№ 277. Sonnabend, den 25. November 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Aussichten der neuen Steuerprojekte.

Die Preßorgane, die bisher die Miquel'schen Vorschläge vorbehaltlos befürwortet haben, sehen sich angesichts der steigenden Beunruhigung der öffentlichen Meinung veranlaßt, eine neue Taktik zu versuchen. Man giebt sich den Anschein, die sog. Finanzreform, d. h. die ganz überflüssige Beschaffung der 40 Millionen neuer Steuereinnahmen zu Gunsten der Einzelstaaten, jetzt schon preiszugeben. Es werde sich wohl im Reichstage eine Mehrheit nur für die Deckung der Kosten der Heeresverstärkung finden und dazu würde die Tabakfabrikatsteuer und die Erhöhung der eigentlichen Börsensteuer hinreichen. Der Gedanke, die Weinsteuer und die in dem Stempelabgabengesetz vorgeschlagenen neuen Verkehrssteuern von vornherein preiszugeben, ist nicht so schlecht, wenn es damit gelingt, die Tabaksteuer über Wasser zu halten. Denn die Reichstagsmehrheit, die sich einmal entschlossen hat, diese Tabaksteuer mit allen ihren verhängnißvollen Folgen für die gesammte Tabakindustrie zu bewilligen, wird nachher auch vor der Weinsteuer und den Verkehrssteuern nicht zurückschrecken. Auf diesem Wege ist es nur der erste Schritt, der schwer wird. Wenn es einmal zuläßig ist, nicht den Tabakkonsum zu besteuern — dagegen ist nichts einzuwenden — sondern die Tabakindustrie, eine der größten Deutschlands, auf dem Altar der Steuerpolitik abzuschlachten, während man den großen Branntweinbrennern 40 Millionen Liebesgabe jährlich als Entschädigung für den Minderverbrauch in Folge der hohen Steuern in die Tasche spielt und den Bergwerksbesitzern die Bergwerksabgabe, die doch in der Hauptsache nur der Ersatz für den Antheil des Staates an Grund und Boden war, in Höhe von $7^1/_2$ Millionen Mark jährlich ohne Weiteres erläßt, dann ist keine Industrie und kein Gewerbe sicher, morgen nicht selbst an die Reihe zu kommen. Also die Annahme der Fabrikatsteuer wäre nicht das Ende, sondern der Anfang einer neuen, mit gewaltsamen Eingriffen in die Entwickelung der Industrie, Handel und Verkehr operirenden Steuerpolitik. Und gerade deshalb wird Alles daran gesetzt, die Bahn offen zu machen, die am letzten Ende zum Monopol führen muß. Zu diesem Zwecke bekämpft man vor allem diejenigen von Tag zu Tag zahlreicher werdenden Stimmen, die sich für die Deckung der Militärkosten durch direkte Steuern, durch eine Reichseinkommensteuer aussprechen. Sogar nationalliberale Abgeordnete aus dem Süden haben sich neuerdings in diesem Sinne erklärt. Daß die Ausführung dieses Gedankens nicht so leicht ist, kann man ohne Weiteres zugeben. Aber damit hält man sich nicht erst auf. In Preußen, sagt man, sind die direkten Steuern, d. h. die Steuern vom Einkommen nach Einführung der Deklaration so hoch, daß eine weitere Anspannung derselben eine drückende Belastung gerade der schonungsbedürftigen Mittelklassen sein würde. Aber Finanzminister Miquel hat ja selbst wiederholt in der bestimmtesten Weise in Abrede gestellt, daß das Einkommensteuergesetz von 1891 eine Steuererhöhung gewesen; das Gesetz habe das steuerpflichtige Einkommen nur in gerechterer und umfassenderer Weise durch Einführung der Selbsteinschätzung getroffen. Und im Uebrigen ist ja gerade von Seiten der preußischen Regierung die Entwickelungsfähigkeit der Einkommen- und der am 1. April 1895 in Kraft tretenden Vermögenssteuer so stark betont worden, daß das Abg.-Haus sich veranlaßt gesehen hat, ausdrücklich zu bestimmen, daß beide Steuern nur gleichzeitig erhöht werden können. Für's erste, d. h. für das nächste Etatsjahr — und damit allein hat sich der Reichstag für's erste zu beschäftigen — kommt die preußische Vermögenssteuer gar nicht in Frage. Wie sich die Reichseinnahmen im Jahre 1895/96 gestalten werden, kann heute Niemand wissen. Mit der angeblichen Ueberlastung der preußischen Einkommensteuerpflichtigen ist es also nichts. Vollends aussichtslos aber ist der Versuch, indirekte Abgaben, d. h. Abgaben auf den täglichen Verbrauch in gewissem Sinne als gerechter darzustellen, als direkte Steuern — weil — nun, weil der Verbraucher sich nach der Decke strecken könne. Er brauche ja nur weniger oder gar nicht zu rauchen oder Wein zu trinken und spare dann doppelt. Wäre das richtig, so müßte man den Finanzminister bewundern, der durch solche Verbrauchsabgaben große Steuereinnahmen zu erzielen hofft. Denn diese Rechnung hat nur dann einen festen Grund, wenn der Verbrauch nicht zurückgeht. Handelt es sich aber darum, sich nach der Decke zu strecken, so ist der Einkommensteuerpflichtige dazu viel besser im Stande, da er ganz genau und im Voraus weiß, in welcher Höhe die Steuer zu zahlen ist. Jedenfalls wird die direkte Steuer nur von dem thatsächlich vorhandenen Einkommen entrichtet, während die Verbrauchsabgabe die Quelle, aus der das Einkommen fließt, abgräbt und vor Allem auch und in verhältnißmäßig höherem Maße die Mehrheit derjenigen trifft, die ein steuerpflichtiges Einkommen überhaupt nicht haben. Ganz kann Staat oder Reich die Belastung auch dieser schwächeren Schultern nicht entbehren; aber seit 1879 ist eine Mehrbelastung derselben in so großem Umfange erfolgt, daß es schon im allgemeinen volkswirthschaftlichen Interesse notwendig ist, auf dieser Bahn inne zu halten.

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Donnerstag trat das Haus, nachdem der schleunige Antrag auf Aufhebung der schwebenden Strafverfahren gegen die sozialdemokratischen Abgg. Herbert und Kühn angenommen war, in die erste Berathung der Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien ein.

Graf Limburg-Stirum (kons.) meint, diese Verträge tragen die Mängel der übrigen, auf Kosten der nothleidenden Landwirthschaft. Die deutschen Unterhändler haben nicht in richtigem Maße unser Interesse gewahrt. Beim spanischen Vertrag ist eine Ermäßigung des Spritzolles wünschenswerth, weshalb wir uns überlegen werden, ob wir für diesen Vertrag stimmen können. Unsere Hauptbedenken richten sich gegen den Vertrag mit Rumänien. Redner fordert im Zusammenhange mit der Handelsvertrags-Politik die Regelung der Währungsfrage, erklärt, für eine Verweisung der Verträge an eine Kommission stimmen zu wollen. Seine Partei werde keinem Vertrage zustimmen, der der Landwirthschaft neue Opfer auferlegt. Wie man in landwirthschaftlichen Kreisen über die Handelsverträge denkt, habe die Regierung aus den letzten Landtagswahlen ersehen.

Staatssekretär v. Marschall erwidert darauf, daß die gegnerische Stimmung durch Agitationen erzeugt worden sei. Der Minister verweist darauf, daß in den ersten Monaten von 1893 der deutsche Außenhandel gegen das Vorjahr sich stark gebessert habe und nun weitaus der günstigste von allen Staaten sei. Besonders die Ausfuhr nach Oesterreich habe stark zugenommen, während die Einfuhr, speziell die des Getreides, sehr abgenommen hat. Einzelne Industrien mögen vielleicht klagen, aber die gesammte Industrie Deutschlands möchte nicht mehr auf die Verträge verzichten. Gerade das, was wir mit den Handelsverträgen erreichen wollten, haben wir erreicht: Besserung unserer Handelsbeziehungen. Hätten wir keine Verträge geschlossen vor zwei Jahren, so müßten wir heute wahrscheinlich mit noch schlechteren Verträgen vorlieb nehmen. Mit dem Ruin der Landwirthschaft würden die Verträge allerdings zu theuer erkauft sein. Es müsse bezweifelt werden, ob der Schwerpunkt der Agrarfrage auf dem Zollgebiet liegt. Redner wendet sich gegen die Forderung eines Minimalpreises seitens der Landwirthe. Den Forderungen in den Versammlungen der Landwirthe könne die Regierung sich nicht fügen. Auch ein Zoll von 5 M. könne bei reicher Ernte einen Minimalpreis in der von den Landwirthen geforderten Höhe nicht garantiren. Man wird im Lande lachen, daß mit einer Zolldifferenz von $1^1/_2$ M. die ganzen Preisverhältnisse auf dem Getreidemarkt umgewälzt werden können. Das ist eine gewaltige Uebertreibung seitens der Landwirthe. Wenn es Ihnen gelingt, so hohe Zölle und Preise durchzusetzen, wie Sie sie wünschen, so würde sehr bald eine andere Welle kommen und die ganzen Getreidezölle wegschwemmen. Auf die Währungsfrage übergehend, meint der Redner, daß der gegenwärtige Zustand allerdings nicht erwünscht sei. Hoffentlich werde der jetzige Zustand des Goldagio in Oesterreich-Ungarn und Italien bald aufhören. Daraus könne aber der deutschen Regierung kein Vorwurf geschmiedet werden. Der Redner vertheidigt den Handelsvertrag mit Spanien, ebenso die Zölle für das rumänische Getreide. Ein Verwerfung des rumänischen Handelsvertrags bedeute eine Gefahr für unsere Industrien. Der Vorredner habe nichts gesagt, was den Glauben erschüttern könnte, daß die Handelsverträge ein gutes Werk sind und daß Regierung und Reichstag sich durch das Zustandekommen derselben wohl verdient gemacht haben. (Beifall.)

Feuilleton.

Ein Ehrenwort.

50.) (Fortsetzung.)

Ulla und ihre Tante saßen in dem kleinen traulichen Salon, der nun nicht lange mehr die Heimath des jungen Mädchens bleiben sollte.

Rosig und blühend und in sanfter Heiterkeit bewegte sich dasselbe in dem kleinen Haushalt. Der ehemalige Zwang, die Furcht vor des Vaters Mißfallen und herber Verdrießlichkeit waren von ihr genommen, und so sah sie in dem häuslich einfachen Trauerkleid und in der geheimen Glückseligkeit des Herzens, die sich mit allen Venunftgründen nicht immer unterdrücken lassen wollte, schöner aus als je.

Beide Damen hatten in alten Briefen gekramt, und die geheime Liebesgeschichte ihrer Schwester Maria mit Janosch Z., welche die Nonne zum größten Theile erst jetzt aus seinen Briefen erfuhr, fand andererseits Ergänzung durch die einzelnen Mittheilungen derselben über den schlanken vornehmen Studenten, der in ihres Vaters Hause nie verkehrt hatte, den aber Maria oft bei einer Freundin traf.

Die Briefe vor sich, waren sie eben in lebhaftester Unterhaltung über den Familiennamen dieses Janosch Z., der ein Graf war, und vergebens besann sich die Nonne darauf, denn ihr, der vier Jahre jüngeren, hatte Maria nichts anvertraut; sie erfuhr auch nie Genaueres von ihm, denn er hatte die Stadt plötzlich verlassen und dann kam Maria's schwere Krankheit. Die Nonne wußte wohl, es hatte geheißen, der Student sei erschossen oder gehenkt, aber wer wagte damals überhaupt, in ihres Vaters Hause der Rebellen Erwähnung zu thun?

Es waren dies alles nur verschwommene Erinnerungen, selbst wie er ausgesehen hatte, erinnerte sie sich nur wenig.

Da fuhr ein Wagen vor das Haus und gleich darauf brachte das Mädchen eine Karte herein.

„Ich habe gesagt, der Herr Leutnant sei nicht zu Hause, da hat er mir die Karte gegeben, ich sollte sie den Damen bringen.“

„Max Winzcek, Rittergutsbesitzer auf Schloß Rhenstein.“

Es standen nur wenige mit Tinte geschriebene Worte auf der Rückseite.

„Im Interesse Ihres Herrn Bruders bitte ich um ein kurzes Gehör.“

Ulla reichte der Tante die Karte und eilte, indem sie Herrn Winzcek bitten ließ, einzutreten, die Briefe wegzuräumen.

„Laß diese hier!“ sagte die Nonne und legte achtlos Winzceks Karte auf dieselben.

Dann wurde plötzlich ihr Blick aufmerksamer.

„Sieh nur, Ulla! Welche Aehnlichkeit der Handschrift!“ rief sie, ohne aber mehr als Zufälligkeit darin zu sehen.

Ulla blickte auf Karte und Brief, welche die Nonne ihr hinhielt.

„Wirklich ganz dieselbe Schrift!“ sagte sie zerstreut, denn ihre Gedanken beschäftigten sich mit der Frage, was Winzcek wollen könne? Und im Interesse Ihres Bruders? Es gab ihr doch eine Beruhigung, daß er nicht um ihretwillen da war!

Die Thür des anstoßenden Salons wurde geöffnet — man hörte Winzceks Stimme — seinen aufstoßenden Stock, seinen Schritt, dann einen Ausruf, der Ulla erschrecken ließ.

Sie öffnete hastig die Thür, ihm entgegen zu treten.

Aber da stand er, mitten in dem ungeheizten Raume und blickte wie außer sich auf das gerade jetzt von einem Sonnenstrahl seitlich auf das Beste beleuchtete Bild ihrer Mutter.

Er hielt den Hut in der Hand, aus der anderen war sein Stock auf die Erde geglitten. Ihr fiel auf, wie sonderbar er aussah.

„Ist dies das Bild Ihrer Mutter?“ fragte er sie statt jeden Grußes mit Augen voll äußerster Ueberraschung, und ehe sie nur antworten, stumm nicken konnte, rief er wieder:

„Maria? Maria von Bürell!“ Und dann ergriff er Ullas Hände und stammelte: „Sprechen Sie doch, ist sie es? Ist es Maria von Bürell, lebte sie hier? War sie je in Dresden?“

„Ja, Herr Winzcek!“ hauchte die Tochter, der plötzlich eine Ahnung aufging.

„Maria! Und hier? hier?“ flüsterte dieser wie geistesabwesend, sich in dem Zimmer umsehend.

„Und Sie sind?“ rief Ulla von Truhn ebenso überrascht. „Sie haben meine Mutter gekannt?“ Er wollte bejahen; dann trat plötzlich etwas Starres in sein Antlitz, seine Augen, ganz feucht, verdunkelten sich. Er sagte nicht ja, es war ihr, als presse er die Lippen fest zusammen und sei bestürzt. Und doch konnte er seine Blicke nicht von dem Bilde wenden.

„Darum! Darum! Sie erkannte ich wieder in ihrem Kinde. Ihre Seele sprach zu mir aus den Augen, diesen braunen Augen. Ihren Augen!“ wandte er sich zu Ulla und ergriff ihre beiden Hände.

„Kind, Kind! Sehen Sie mich nicht so bang an. Die dort, Ihre schöne, holde, liebe Mutter, war meine erste, meine reinste glückseligste Liebe. Ich habe sie nie vergessen, ich erfuhr nichts mehr von ihr — seit — seit das Schicksal uns trennte; ich erfuhr nichts.“

„Aber warum nicht, Herr Winzcek?“ rief mit ungeduldigem Vorwurf die Tochter, die mehr errieth, als er ahnen konnte.

„Warum nicht?“ wiederholte er, und vor seinem Geiste stand jene ganze Schreckenszeit voll Leidenschaft und Aufregung. Sie sah ihn an, als wolle sie die Erklärung dieses „Verlassens“ von ihm erzwingen, und er dachte gar nicht nach über ihr auffälliges sofortiges Verständniß, sondern gehorchte fast mechanisch.

„Ich war Student, Kind, in jenen stürmischen Jahren der Revolutionen. Auch ich ließ mich vom glühendsten Patriotismus fortreißen, ich trat mit Gut und Blut für mein Volk ein wie viele meiner Kameraden. Wir siegten, wir wurden geschlagen, siegten wieder — und dann — kam der Verrath, gefangen, verurtheilt zum Tode, rettete mich mein Vater und wurde damit zum Verräther an seinem Kaiser. Aber er wußte wohl, mein heißes Blut bändigte nur eine unzerreißbare Fessel, er ließ mich mein Ehrenwort geben, daß ich nicht zurückkommen wollte, als bis er selbst es mir zurückgegeben. Und ich gab es, Kind, gab es in der furchtbaren Aufregung meiner Rettung; ich, der ich mich schon in Henkershand verloren gewußt hatte, floh, und mein Vater rief mich nie zurück, er starb vor Verzweiflung über die Hinrichtung meines älteren Bruders, und so habe ich Geliebte, Namen und Heimath für immer verloren, und, was mehr als das Alles, man schalt mich einen Abenteurer.“

Er schwieg erschöpft.

„Und dann? Dann?“ fragte sie.

„Dann?“ wiederholte er wie gedankenlos, raffte sich aber auf und fuhr fort:

„In den Zirkus, Kind. Wie sollt' ich denn leben, ein Flüchtling, namenlos, heimathlos, arm wie Hiob, belastet mit der Kette meines Wortes? In den Zirkus gerieth ich — das tolle Reiten meiner Knabenjahre wurde meine

Abg. Rickert (dfr.) wendet sich zunächst gegen den Grafen Limburg. Die Agrarier sollten dem Kanzler für die Festlegung des zu hohen Zolles von 3,50 M. zu Gunsten der Landwirthschaft dankbar sein. Der Widerstand gegen die Handelsverträge zeigt nichts von dem sonst so großen politischen Zuge der Konservativen. Es sei ein Verdienst Caprivis, die Bahnen Bismarck'scher Politik verlassen zu haben, wodurch ein europäischer Wirthschaftskrieg herbeigeführt worden wäre. Im Uebrigen spricht der Redner zu Gunsten der Handelsverträge und stimmt den jüngsten Aeußerungen des Reichskanzlers gegen Frhrn. v. Manteuffel zu. Die Handelsverträge tragen zur Förderung und Erhaltung der politischen Einigkeit und des Friedens der Völker bei.

Abg. Dr. Lieber (Zentr.) Seine Partei stimme für die Verweisung der Verträge an eine Kommission, sie sei aber der Ansicht, daß die Bahn der früheren Verträge verlassen werden müsse, wenn sie sich nicht bewähren (hört, hört!) Seine Partei halte die früheren Verträge als ein Großthat der neuen Aera. Sollte der rumänische Vertrag eine Vorbereitung und Erleichterung für den russischen sein, so würde der rumänische Vertrag selbst die Bedeutung des österreichischen schmälern. Zum russischen Vertrage behalte sich seine Partei die Stellung vor, erachte aber dessen öffentliche Erörterung jetzt für entbehrlich.

Graf Kanitz (kons.) leugnet, daß seine Partei, wie Frhr. v. Marschall behauptete, Unzufriedenheit errege. Diese Behauptung rühre wohl davon her, daß Frhr. v. Marschall nicht preußischer Unterthan ist. Redner bekämpft die Handelsverträge, welche uns in eine schiefe Lage zu Rußland brächten. Es wäre vielleicht das Beste, den bestehenden Vertrag mit Oesterreich in Güte aufzulösen und dafür einen Vertrag mit Rußland zu schließen. (Heiterkeit.)

Graf Caprivi erklärt gegenüber der Aeußerung des Grafen Kanitz, daß Frhr. v. Marschall seine Bemerkungen nur in seiner bürgerlichen Eigenschaft als Deutscher gemacht habe.

Frhr. v. Marschall. Er habe den Vorwurf, Unzufriedenheit im Lande zu erregen, nicht gegen eine Fraktion dieses Hauses gerichtet, sondern ihn allgemein gehalten. Nach einer persönlichen Bemerkung des Grafen Kanitz wird die Sitzung auf Freitag 1 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung steht außerdem die Kaiserliche Verordnung betreffend die Zollerhöhung gegen Rußland.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. November.

— Der Kaiser hat sich Mittwoch Nachmittag nach Kiel begeben, um der Vereidigung der Marinetruppen beizuwohnen und sich an einer Probefahrt des Panzerschiffs „Brandenburg" zu betheiligen. Bei seiner Ankunft in Kiel wurde er vom Prinzen Heinrich empfangen. Mittwoch Abend empfing der Kaiser außer Marineoffizieren eine zur Ueberreichung einer Flagge für den Hochseepanzer „Brandenburg" eingetroffene Deputation der Provinz Brandenburg. Donnerstag Vormittag um 10 Uhr begab er sich zur Vereidigung der Rekruten nach dem Exerzierhause der Marinekaserne. Nach der Vereidigung der Rekruten der Matrosen- und Werftdivision, des Seebataillons, der Matrosenartillerie, der Torpedoabtheilung und der Manöverflotte begab sich der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich und dem Erbgroßherzog von Oldenburg im Kaiserboote an Bord des Panzerschiffes „Brandenburg".

— Zu den deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen wird im „Hamb. Korresp." offiziös geschrieben: Am Montag Vormittag ist im Reichsamt des Innern der Zollbeirath unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Boetticher abermals zusammengetreten. Man erwartet, daß seine Berathungen nur wenige Tage dauern und kurz darauf die beiderseitigen Delegirten in die dritte Lesung des Vertrages eintreten werden. In welchem Tempo diese Arbeit sich erledigen wird, läßt sich nicht voraussehen und zwar um so weniger, als man das Votum des Zollbeiraths noch nicht kennt und auch nicht weiß, in welchem Maße die russischen Delegirten zu weiterem Entgegenkommen ohne vorherige Rückfrage nach Petersburg befugt sein werden. Immerhin nimmt man an, daß die dritte Lesung des Zolltarifs, die vielleicht noch nicht die letzte sein wird, im Laufe des Monats Dezember, vor Weihnachten, ihren Abschluß findet, so daß zu der genannten Zeit mit Bestimmtheit wird gesagt werden können, ob die Verhandlungen überhaupt Erfolg versprechen. Der Vertrag selbst ist dann noch nicht fertig, denn es bedarf nach der Festsetzung des Zolltarifs noch der Regelung zahlreicher zolltechnischer Fragen. Es wird nöthig sein, über die Errichtung von Zollämtern, wie sie hier und da gewünscht wird, Vereinbarungen zu treffen, es wird nöthig sein, namentlich bei der Redaktion des Schlußprotokolles im Wege der Deklaration solche Feststellungen zu machen, die verhindern, daß die auf Zollerleichterung gerichtete Absicht des Vertrages durch Versetzung einzelner Exportartikel aus einer Position in die andere vereitelt werde.

— Zur Tabaksteuer. Auf Grund einer eingehenden Berechnung des Werthes der in Deutschland hergestellten Tabakfabrikate und der Vertheilung der neuen Steuer auf die verschiedenen Preislagen der Zigarren, kommt die „Dtsch. Tabak-Zeitung" zu folgendem Ergebniß: „Nimmt man an, daß die Armen und wenig wohlhabenden Personen Zigarren im Preise von 2—5 Pf., die in mäßigem Wohlstand Lebenden Zigarren im Preise von 6—8 Pf. und die besser Situirten, die reichen Leute — abgesehen von den wenigen, welche Importen rauchen — Zigarren von 10—15 Pf. rauchen, so haben die ersteren, d. h. die schwachen Schultern 66,42 pCt., also fast genau $2/3$ der gesammten Steuerlast auf sich zu nehmen, während die Reichen nur 7,05 pCt. der Last zu tragen haben."

— Heimstättengesetz. Auch den in der letzten Session eingebrachten Antrag auf Erlaß eines Heimstättengesetzes haben die Konservativen wieder eingebracht.

— Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck melden die „Hamb. Nachr.": Fürst Bismarck, der die letzten drei Monate in Folge seiner Erkrankung vorwiegend liegend hat zubringen müssen, ist jetzt soweit hergestellt, daß er wieder regelmäßig Spaziergänge unternehmen kann. Die Wiedererlangung seines früheren Kräftezustandes macht unter Einfluß der Jahreszeit nur allmähliche Fortschritte. Die Schonungsbedürftigkeit besteht noch innerhalb der gegebenen Grenzen fort, andererseits ist die Hoffnung berechtigt, daß der Winteraufenthalt in Friedrichsruh den Fürsten gesundheitlich soweit fördert, daß er im Frühjahr wieder in den Vollbesitz seiner früheren Kräfte gelangt sein wird. — Die „Hamb. Nachr." enthalten gleichzeitig einen bemerkenswerthen Leitartikel über die Beziehungen Deutschlands zu Rußland im Alten und Neuen Kurse. In dem Artikel wird nachzuweisen versucht, daß die offiziösen Blätter irren, wenn sie annehmen, daß im Jahre 1879 die Drähte zwischen Berlin und Petersburg von Bismarck schroff durchschnitten worden seien. Die Schuld an dem jetzigen Zustande mißt der Verfasser nur den Handelsverträgen von 1891 und der jetzigen Polenpolitik bei.

— Ueber die neuen vierten Bataillone wird in einer Korrespondenz der Münchener „Allg. Ztg." aus Norddeutschland sehr ungünstig geurtheilt, nach den ersten Erfahrungen mit diesen Bataillonen. Die Rekrutenausbildung nimmt das Personal der Kompagnien derart in Anspruch, daß zum übrigen Kompagniedienst nur 3 bis 6 Mann übrig bleiben. Eine Weiterausbildung der älteren Mannschaften kann deshalb, soweit sie nicht in ihrer Thätigkeit bei der Rekrutenausbildung liegt, nur in sehr unerheblichem Maße stattfinden. Von dem Gedanken, den vierten Bataillonen die Schulamtskandidaten in gleichmäßiger Vertheilung zu überweisen, ist man bereits an mehreren Stellen abgekommen und läßt dieselben, was ungleich praktischer ist, in besondere Kompagnien formirt ausbilden. Auch die Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen durch die vierten Bataillone wird nicht nach der ursprünglichen Idee behandelt, indem einige Regimenter dieselben nicht bei den vierten Bataillonen, sondern in eine Abtheilung vereinigt, für sich ausbilden lassen. Wenn nach der Rekrutenausbildungsperiode die beiden Kompagnien der vierten Bataillone zu einer einzigen Kompagnie für die weitere Ausbildung zusammengezogen werden, so verliert der andere Kompagniechef während des größten Theils dieser Periode den Einfluß auf seine Kompagnie.

— Ueber die Soldatenmißhandlungen hat sich, dem „Bochumer Anzeiger" (22. November) zufolge, bei der diesjährigen Kontrolversammlung in seiner Ansprache an die Mannschaften Herr Major v. Seel geäußert: „Sie alle," so ungefähr führte der Herr aus, „haben jedenfalls in den Zeitungen Berichte über Soldatenmißhandlungen gelesen, ich hoffe aber, daß Sie diesen Zeitungsberichten keinerlei Glauben beimessen. Sie alle wissen, daß alles, was in den Zeitungen steht, gelogen ist. Besonders den Berliner Zeitungen darf man nicht über den Weg trauen, denn diese Berliner Zeitungen werden fast durchweg von jüdischen Redakteuren geleitet, na, und was Sie von den Juden zu halten haben, werden Sie wohl selbst am besten wissen! Diese Artikel werden nur geschrieben, um mit ihnen Geld zu verdienen, ich erwarte aber, daß Sie durch sie in der Erfüllung Ihrer Pflicht, sich nicht beirren lassen werden." Merkwürdig! In den letzten Jahren sind so und so viele amtliche Erlasse, so z. B. derjenige des Prinzen Georg von Sachsen bekannt geworden, in denen die gerichtlich geahndeten Soldatenmißhandlungen behandelt werden; im baierischen Abgeordnetenhause hat neulich der Kriegsminister eine Statistik der Soldatenmißhandlungen in den letzten 10 Jahren gegeben. Der Herr Major aber ist der Ansicht, daß das Alles nur auf Lügen jüdischer Zeitungsredakteure beruht. Es genügt, diese Aeußerung tiefer zu hängen.

— Vom „heiligen Rock" von Trier. Wegen einer Schrift gegen den „heiligen Rock" waren bekanntlich der Kandidat Reichard und der Verleger Sonnenburg in Trier zu sechs bezw. drei Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Nunmehr hat der Kaiser die Strafe für Reichard in achttägige Festungshaft, die für Sonnenburg in Geldbuße von 100 M. umgewandelt.

Ausland.

Italien.

Die streikenden Telegraphenbeamten haben überall den Dienst wieder aufgenommen.

Spanien.

Am Mittwoch sind in Spanien die Munizipalwahlen vollzogen worden. In Madrid wurden 18 Monarchisten und 10 Republikaner gewählt. In den meisten Städten der Monarchie war das Verhältniß der Wahlergebnisse ein ähnliches. Die Ruhe ist nirgends gestört worden.

In Barcelona sind bis jetzt 183 Anarchisten verhaftet worden. Nach einer Meldung des „Figaro" aus Barcelona sind daselbst auf einem Baugrunde 11 Bomben gefunden worden. Dieselben wurden dem städtischen Laboratorium zur Untersuchung übergeben.

Frankreich.

Das Regierungsprogramm ist in der Dienstagssitzung der Deputirtenkammer von dem Ministerpräsidenten Dupuy dargelegt worden. Zuvor hielt der Kammerpräsident Périer eine Ansprache, in der er der Neubesiegelung der französisch-russischen Freundschaft gedachte. Sodann verlas Dupuy die Programmerklärung des Kabinets. Die wesentliche Tendenz dieser Erklärung richtete sich gegen den Sozialismus. Die Regierung will nur die bestimmt zu erledigenden Aufgaben in Angriff nehmen, da sie annimmt, daß die Wahlen vom 20. August sich für eine praktische Politik und für die Entfernung aller irritirenden oder theoretischen Erörterungen ausgesprochen haben.

Großbritannien.

Ueber die Stürme an der englischen Küste wird aus London gemeldet: Das deutsche Schiff „Henry Parr", von der Ostsee nach Grimsby bestimmt, befand sich in der Nordsee in Noth. Ein Theil der Mannschaft ist gerettet. Sechs Personen mußten am Bord bleiben. Der Letzteren Schicksal ist unbekannt. — Das Schiff „Wävelet", von Boston nach Arendal unterwegs, ging auf See unter. Fünf Mann von der Besatzung sind ertrunken. — Das deutsche Schiff „Auguste Jeanette", von Memel nach Sunderland unterwegs, wurde am 20. November, Wasser machend, von der Mannschaft verlassen. Alle an Bord befindlichen Personen retteten sich auf die Doggerbank in der Nordsee. — Das Schiff „Tell", von Christiania nach Cardiff unterwegs, scheiterte bei Hernebay vollständig. Sechs Personen sind ertrunken. — Der englische, 1370 Registertons große Dampfer „Prinzeß", von Bilbao nach Middlesborough unterwegs, ging total verloren bei Flamborough. Alle an Bord befindlichen Personen sind umgekommen. — Die Rettungsboote der Royal National Institution waren in der gefährlichsten Situation sechzig Mal auf See hinausgefahren und retteten 192 Personen.

Aus London wird geschrieben: Großes Aufsehen erregten hier Admiral Lord Alcesters Aeußerungen über den Stand der englischen Flotte. Er bezeichnet denselben als weit schlechter als im Jahre 1887, wo ein neuer Flottenbauplan votirt wurde. England müsse heute zwanzig Millionen Pfund (400 Millionen Mark) aufbringen, wenn eine Flotte auch nur annähernd den vereinigten russischen und französischen Flotten gleichkommen solle. Schlimmer sei aber noch der Mangel an Mannschaften. England verfüge gegenwärtig, falls etwas vorkomme, über kaum mehr als ein Drittel der Flotten-Mannschaft, die es haben müßte.

Das „Reuter'sche Bureau" meldet nach Mittheilungen eines hohen Beamten der Sicherheitspolizei, daß die Handlungen der fremden Anarchisten in London streng überwacht würden. Falls eine Explosion oder ein sonstiges Attentat stattfinden sollte, würde ein energisches Vorgehen, eventuell ein Ausweisungsbefehl gegen sämmtliche hiesige Anarchisten erfolgen.

Dänemark.

Der König hat einen sofortigen Bericht über den Umfang der an der Westküste Jütlands durch die Stürme verursachten Unfälle eingefordert. Zur Unterstützung der Hinterbliebenen und der Geschädigten wurden Subskriptionen eröffnet, an deren Spitze die Prinzessin Waldemar und die Gemahlin des Ministerpräsidenten Estrup stehen. An der Börse wurden sofort 8500 Kronen gezeichnet. Außerdem werden noch weitere private Veranstaltungen beabsichtigt.

Rußland.

In Batum hat ein Brand von Petroleum-Raffinerien stattgefunden, bei dem namentlich viele Holzgefäße für Petroleum vernichtet wurden.

Bulgarien.

Die Leiche des Grafen Hartenau soll mit Einwilligung der Familie nach Sofia überführt und in der ältesten orthodoxen Kapelle beigesetzt werden.

Asien.

In Indien dauern, wie der „Times" aus Teheran gemeldet wird, die Erderschütterungen fort. Die Städte Mesched und Kaschan wurden zerstört; großer Verlust an Menschenleben und Eigenthum ist zu beklagen.

Amerika.

Die Revolution in Brasilien hat abermals einen Erfolg gehabt. Die Aufständischen haben das Fort Lage erobert, sodaß die Hauptstadt jetzt sehr ernst bedroht ist. Admiral Saldanha de Gama erklärte, Mello wolle bis zum Ende der Revolution warten und dann die Frage der Wiederherstellung der Monarchie zum Gegenstand einer allgemeinen Abstimmuug machen. Ferner meldet die „Times" aus Rio de Janeiro, daß infolge Explodirens eines Geschosses in Fort Lage 1 Offizier und 17 Mann getödtet wurden.

Nach einer aus Montevideo datirten Depesche des „Newyork Harald" ist in Pernambuco der Belagerungszustand erklärt worden.

Provinzielles.

× **Gollub**, 23. November. [Verschiedenes.] Aus den Beiträgen, welche mehrere Feuerverf.-Gesellschaften unserer freiwilligen Feuerwehr als Anerkennung für deren aufopfernde Thätigkeit zugewendet haben, sollen noch verschiedene Löschgeräthschaften beschafft werden. — Die Wahl des Direktors des hiesigen Vorschuß-Vereins soll am 4. Dezember vollzogen werden. — Im Krieger-Verein wurden gewählt: Amtsrichter Eichstaedt zum Vorsitzenden, zum Schriftführer Gerichtsvollzieher Urbanski, zum Rendanten Dampfmühlenverwalter Bielefeld.

r. **Neumark**, 23. November. [Verschiedenes.] Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl wurden in der 3. Abth. Schlossermeister Anton Duszynski (Pole), in der 2. Abth. Thierarzt Willert und Ziegeleibesitzer Schuhmacher und in der 1. Abth. Kaufmann Casper Cohn gewählt. In der 3. Abth. haben von 220 Wahlberechtigten nur 75 ihr Wahlrecht ausgeübt. — Am 28. d. Mts. findet in Löbau die Nachwahl zum Abgeordnetenhause statt. Seitens eines Komitee's deutscher Wahlmänner ist bei der Aussichtslosigkeit, einen eigenen Kandidaten durchzubringen, den deutschen Wahlmännern Wahlenthaltung empfohlen worden. — Oberregierungsrath Schweder aus Marienwerder besichtigte heute den in Aussicht genommenen Schulhausplatz und verhandelte mit den städtischen Behörden wegen des Schulhausbaues.

Schneidemühl, 23. November. [Vom Unglücksbrunnen.] Nach amtlicher Mittheilung empfahl der Oberberghauptmann Freund die Einstellung der Bohrarbeiten und die Abdämmung der Ausflüsse in solcher Mächtigkeit, daß der hydrostatische Druck ausgeglichen würde. Tritt zur Seite Wasser aus, so soll mit der Abdämmung bis zum Versiegen fortgefahren werden. Der Magistrat und die Stadtverordneten sind hiermit einverstanden. Die Ausführung ist sofort angeordnet.

Berufsarbeit, und meine Todesverachtung und meine blühende Kraft machten mich gefeiert, berühmt, — die Triumphe übten ihren Zauber, sie berauschten mich — die Verzweiflung war in tollen Leichtsinn übergegangen.

„Und so sah sie mich, — sah ich sie eines Tages, weit von der Heimath, an der Seite eines fremden Mannes, der vertraulich zu ihr sprach: sie ward bleich wie eine Lilie, Todesschrecken und Unglauben in jeder Miene.

„Ich sah nur sie — stürzte — hörte noch einen furchtbaren Schrei, wurde bewußtlos hinausgetragen, und als ich, schnell zu mir kommend, zurückeilte, da war sie fort.

„Ich aber fiel mitten in den Schranken in neue Ohnmacht, und erst nach Tagen konnte ich sie suchen, suchen bis zur Verzweiflung, aber vergebens.

„Und dann, Kind, ritt ich weiter, ließ mir zujubeln, ein verbitterter, unglücklicher Mensch."

Ulla von Truhn weinte.

Winzcek sah blaß und finster auf das Bild.

„Ich Narr hatte damals immer noch gehofft, daß ich zurückkehren könnte, daß meine Verwandten mich suchen, mir Begnadigung auswirken würden, daß mein Vater vielleicht dem einzigen Bruder meine Rettung anvertraut hätte.

„Von der Stunde an wurde mir erst recht bewußt, daß ich ein Todter, ein lebendig Todter war. Und inzwischen erfuhr ich denn, hier und dort fragend und aus den Zeitungen, daß mein Onkel unsere Erbschaft angetreten, er, der grimmigste Feind der Revolution. Da warf ich mich denn mit neuer satanischer Lust in das lustige Zirkusleben zurück, ich hatte Ehren und Geld genug, ich wurde der Abgott des Publikums wohin wir kamen, und in dem tollen Gebraus vergaß ich sie, die mich vergessen hatte."

„Sie thun ihr Unrecht, nie, nie hat die Unglückliche, die arme, arme Mama, Sie vergessen!" rief Ulla in bitterstem Vorwurfe.

Winzceks Augen schimmerten feucht. Er legte die schmale weiße Hand darüber.

Dann trat er dicht an das Bild.

Sie sah sein Gesicht nicht; ihr war, als seufzte er leise: „Maria! Maria! Maria!"

Seine Erschütterung ergriff auch sie unwiderstehlich.

Er trat zurück und sagte, ihre Hand nehmend: „Die Schuld liegt auf mir, — und doch — ich war ein Opfer jener fürchterlichen Zeit, Kind, das glauben Sie mir! Erst später, als ich ein gereifter Mann wurde, als ich ein reicher Mann geworden, durch die Liebe einer anderen schönen und guten Frau, Ulla, denn das war sie — schön und gut, da kam mir die Einsicht, was meine Maria mir gewesen sein würde!'

Er schwieg abermals in tiefer Bewegung.

Nach kurzer Zeit faßte er sich.

Die Gemüthsbewegung hatte seine Züge wieder so vertieft, daß er um eine Reihe von Jahren älter erschien, als noch vor wenig Monaten. Und er sah ihren diese Veränderung wahrnehmenden Blick.

(Fortsetzung folgt.)

worden. Den Verhandlungen mit Freund haben der Regierungspräsident von Tiedemann und der Geheime Regierungs- und Baurath Reichert, beide aus Bromberg, beigewohnt.

O. **Dt. Eylau**, 23. November. [Erschossen. Feuer.] Heute früh erschoß sich auf seinem Zimmer der Vizefeldwebel Borowski von der 7. Kompagnie des Infanterie-Regiments Graf Dönhoff. Derselbe war erst gestern Nachmittag von einem mehrtägigen Urlaub, während dessen er seine Braut und Verwandten besuchte, zurückgekehrt. Zu dem Selbstmorde benutzte B ein Dienstgewehr, dessen Mündung er in den Mund nahm und mit einem Fuß abdrückte. Da er den Lauf des mit einer scharfen Patrone geladenen Gewehrs außerdem noch mit Wasser gefüllt hatte, war die Wirkung des Schusses eine gewaltige. Die Schädeldecke war gesprengt und das Hirn im ganzen Zimmer verspritzt. Was den pflichttreuen Mann, welcher erst seit Kurzem zum Feldwebel befördert worden war, zu der unseligen That bewogen hat, ist vollständig unbekannt. — In der gestrigen Nacht brannte das Wohngebäude des Gutsbesitzers Herrn Marks aus Kaspendorf vollständig nieder. Das meiste Mobiliar blieb in den Flammen. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

Allenstein, 22. November. [Brandstiftung.] Gestern Abend ertönte schon wieder die Feuerglocke. Die Scheune des Ziegeleibesitzers F. Matern stand in Flammen. Der Droguist J., welcher die Scheune gepachtet hat, hatte darin bedeutende Futtervorräthe und unausgedroschenes Getreide gelagert. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung nur zum Theil gedeckt. Es ist dies der siebente oder achte Scheunenbrand in diesem Jahre. Als im Sommer mehrere Scheunen in Zwischenräumen von vierzehn Tagen niederbrannten, war es klar, daß eine Brandstifterbande existire, und die Staatsanwaltschaft setzte eine Belohnung von 100 Mark auf ihre Ermittelung aus. Als dann vor einigen Wochen die Scheune des Schneidemühlenbesitzes Hermenau brannte, wurde die Belohnung auf 300 Mark erhöht. Aber trotz alledem gelingt es nicht, der Brandstifter habhaft zu werden.

Labiau, 21. Nov. [Ertrunken.] Der Fischer Seeger aus Labagiennen befand sich, nachdem er längere Zeit auf dem Kurischen Haff gefischt hatte, auf der Heimfahrt und benutzte dazu den Wind. Da dieser das Segel aber nicht recht treffen konnte, versuchte er, dasselbe umzulegen. Plötzlich warf ein Windstoß das Segel nach der anderen Seite und schleuderte den S. über Bord. In schnellem Laufe trieb das Fahrzeug fort. Ein Fischerknecht auch einem dicht nachfolgenden Kahne versuchte, S. ein Ruder zuzuwerfen, leider konnte es dieser nicht erfassen. In wenigen Augenblicken hatte der Wind auch dieses Fahrzeug weit von der Ungülcksstelle weggetrieben. Als die Insassen desselben endlich die Segel heruntergezogen hatten und unter großer Anstrengung zur Unglücksstätte zurückgefahren waren, hatte S. bereits sein nasses Grab in den Fluthen gefunden.

Königsberg, 20. November. [Plötzlicher Tod.] Selten hat ein so schönes, in vollster Harmonie verlaufenes Fest einen so jähen, tieferschütternden Abschluß gefunden als das am Sonnabend stattgehabte Einführungsfestmahl zu Ehren des Oberbürgermeisters Hoffmann. Schon hatte der kleinere Theil der Gekommenen die Tafel verlassen, während die übrigen in frohester Stimmung und reger Unterhaltung noch beisammen saßen, als einer der Festtheilnehmer, Stadtverordneter A. Wobbe ein Unwohlsein verspürte und sich in den Nebensaal begab. Dasselbe nahm bald einen Grad an, daß man sich veranlaßt sah, schleunigst den im Hauptsaale noch anwesenden Stadtverordneten Sanitätsrath Dr. Magnus herbeizurufen. Bereits aber war es zu spät. In wenigen Minuten schwand Herrn Wobbe die Besinnung und bald darauf das Leben. Der Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod konstatiren.

Königsberg, 22. November. [Einen schweren Unfall] hat der am Montag herrschende Orkan auf See, wie die „K. H. Z." berichtet, zur Folge gehabt. Nachdem acht Lachsfischerböte schon stundenlang mit den empörten Wogen gekämpft hatten, wurden den Mannschaften aus zwei Böten die Ruder entrissen, wodurch sie die Macht über ihre Böte verloren. Die anderen Böte konnten wenig Hilfe bringen, weil sie vollauf mit sich selbst zu thun hatten. Die ruderlosen Lachsböte wurden nun ein Spiel der Wogen und kenterten, so daß alle acht Mann Besatzung in die See stürzten. Der Vorsicht halber hatten sie sich aber mittelst Stricken an den Böten befestigt. In dieser entsetzlichen Lage schwebten die Leute gegen dreißig Minuten, erst dann wurde es den anderen Böten möglich, die schon baldtodten Fischer dem wüthenden Element zu entreißen. Man versuchte nun den Strand zu gewinnen, allein die Brandung war eine so gewaltige, daß sie unmöglich genommen werden konnte. Man war also gezwungen mit den verunglückten Kameraden, die halb todt in den Böten lagen, auf See zu bleiben und weiter mit den Wogen zu kämpfen und zwar bis in der folgenden Nacht 11 Uhr. Erst da hatten sich Sturm und Brandung beruhigt. Von den gekenterten Böten hat man keine Spur, sie hatten einen Werth von mindestens 800 Mark und außerdem sind auch verschiedene Utensilien und gefangene Lachse verloren gegangen

Gumbinnen, 22. November. [Kaltblütige Naturen.] Die „K. H. Z." berichtete seiner Zeit, daß im vergangenen kalten Winter drei hiesige Herren: Apotheker Block, Regierungsrath von Hake und Rentier Steinke bis zum 15. Januar bei 22 Grad Frost in einer Wuhne der Eises, in der Pissa badeten und erst dann damit aufhörten, als der Fluß an der Badestelle beinahe ausgefroren war und das weitere Durchlagen des Eises zu schwer wurde. Allen dreien sind die Winterbäder vorzüglich bekommen. Herr Block ist aus Gumbinnen verzogen; bei Herrn Steinke hat die Badesaison auch in diesem Jahre noch lange nicht ihr Ende erreicht. Derselbe nimmt vom Frühling ab bis jetzt täglich ein Bad im Fluß und gedenkt damit so lange fortzufahren, als die zu erwartenden Eisverhältnisse es gestatten und ihm die Arbeit des Wuhneisens erspart bleibt.

Lokales.

Thorn, 24. November.

— [Herr Stadtbaurath Schmidt] ist am vergangenen Sonnabend plötzlicherkrankt; seine Dezernate hat HerrStadtrath Kittler übernommen.

— [Die Forderung der hiesigen Bauverwaltung] an die im Konkurs befindliche Firma Hintz u. Westphal in Posen für zu spät bezw. garnicht gelieferte Kanalisationsarbeiten soll auf etwa 190 000 M. berechnet sein.

— [Die Submissionsgebote] für die Wohnungen im Junkerhof sollen nicht genügt haben und werden die Wohnungen freihändig durch die Verwaltung des Artusstifts vermiethet werden.

— [Eine Reichsbanknebenstelle] mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr von 2. Januar k. J. in Oberhausen welche von der Reichsbanknebenstelle Duisburg abhängig ist, errichtet.

— [Eine Neuregelung des Schankgewerbes] scheint in Aussicht genommen zu sein. Es sind nämlich neuerdings Erhebungen angeordnet worden über die Zahl der Gast- und Schankwirthschaften mit und ohne Branntweinausschank sowie über die Zahl der Branntwein-Kleinhandlungen, wie sie gegenwärtig bestehen und im Jahre 1879 bestanden.

— [Verjährungsfrist.] Mit dem 31. Dezember d. J. tritt die Verjährung ein für Forderungen aus dem Jahre 1891 und zwar 1. der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten, ingleichen der Apotheker für gelieferte Arzneimittel. Ausgenommen sind solche Forderungen, welche in Bezug auf den Gewerbebetrieb des Empfängers der Waare oder Arbeit entstanden sind, weil hier 10jährige Verjährung gilt; 2. der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker wegen der an ihre Arbeiter geleisteten Vorschüsse; 3. der öffentlichen und Privat-, Schul- und Erziehungsanstalten, sowie der Pensions- und Verpflegungsanstalten aller Art für Unterhalt, Unterricht und Erziehung; 4. der öffentlichen und Privatlehrer hinsichtlich der Honorare mit Ausnahme derjenigen, welche bei den Universitäten und anderen öffentlichen Lehranstalten reglementsmäßig gestundet werden; 5. der Fabrikarbeiter, Handwerksgesellen, Tagelöhner und Handarbeiter wegen rückständigen Lohnes; 6. der Fuhrhalter und Schiffer hinsichtlich des Fuhrlohnes, Frachtgeldes und ihrer Auslagen; 7. der Gast- und Speisewirthe für Wohnung und Beköstigung. Unterbrochen wird die Verjährung 1. durch Zustellung eines Zahlungsbefehls oder der Klage; 2. durch mündliches oder schriftliches Anerkenntniß, Zahlungsversprechen oder Nachsuchung von Ausstand; 3. wenn der Schuldner bei Ausstellung eines Schuldscheins über empfangene Waaren auf den Einwand der Verjährung ausdrücklich verzichtet; 4. wenn der Schuldner seinen Wohnort verändert, ohne anzuzeigen, wohin er sich begiebt, und wenn sein neuer Wohnort oder Aufenthalt nicht zu ermitteln gewesen. Die Verjährungsfrist nimmt in diesem Falle erst dann ihren Fortgang, wenn das Hinderniß gehoben ist. Dem Einwande der Verjährung auch im Voraus kann nur durch gerichtlich geschlossenen Vertrag giltig entsagt werden; 5. durch Anmeldung des Anspruchs im Konkursverfahren.

— [Zum Umbau des hiesigen Postamts,] der auf 184 000 Mark veranschlagt ist, wird im neuen Reichspostetat die letzte Rate von 44 000 Mk. gefordert.

— [Der Verein zur Unterstützung durch Arbeit] sendet seine Beitragsliste umher; derselbe hat auch im Jahre 1892/93 sein Wirken mit Erfolg fortgesetzt und armen Frauen und Kindern einen reinen Arbeitsverdienst von 1389 M. gezahlt. Der Verein erfüllt den doppelten Zweck: armen Familien, die arbeiten wollen, einen Nebenverdienst zu schaffen und die Kinder namentlich an gute saubere Arbeit zu gewöhnen; wer es übrig hat, mag daher dem Verein sein Scherflein beitragen zum guten Werk.

— [Zirkus.] Auf die wirklich hervorragenden Leistungen der diesem Zirkus angehörenden Künstlerschaar haben wir bereits bei Besprechung der Eröffnungsvorstellung hingewiesen. Das Programm bleibt abwechselnd, allabendlich werden neue Leistungen geboten und für jede dankt das Publikum durch anhaltende Beifallsspenden. Dies ist der beste Beweis von der Vorzüglichkeit des Gebotenen. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß das Zirkusgebäude ein fester Bau ist, in welchem man vor Wind und Wetter geschützt ist und in dem der Aufenthalt ein sehr angenehmer ist. Blumenfelds Zirkus steht hier seit vielen Jahren in gutem Ansehen, der jetzige Zirkus entspricht diesem Ruf in bester Weise.

— [Künstlerkonzert] Ueber den Pianisten Dr. Neitzel, der künftigen Montag im Verein mit den Sängerinnen Frl. Helene Neitzel und Frl. Marie Albrecht im Schützenhaussaale ein Konzert geben wird, schreibt Herr Prof. Dr Engel in der „Voss. Ztg.": „Herr Dr. Otto Neitzel, der gegenwärtig in Köln lebt, ist schon vor einer längeren Reihe von Jahren, als er eben aus Kullaks Akademie der Tonkunst als einer der gereiftesten Schüler derselben hervorgegangen war, mehrfach mit Erfolg bei uns aufgetreten und hat sich seitdem als Pianist, getragen durch sein vertieftes musikalisches Bewußtsein, bedeutend entwickelt. Er will durch keine Aeußerlichkeit, weder durch gewaltige Kraftanstrengung, noch durch blendende Technik noch auch durch übergroße Zartheit dem Publikum imponiren; was bei ihm am meisten hervortritt, ist die gesunde und musikalisch natürliche Mischung aller dieser Elemente, die Auffassung eines Tonstücks nach den in ihm gegebenen inneren Verhältnissen der Töne zu einander."

— [Die Weihnachtsferien] beginnen in diesem Jahre für alle Schulen am 23. Dezember und dauern für die höheren Schulen bis zum 8. Januar, für die Volksschulen bis zum 4. Januar 1894.

— [Im städt. Schlachthause] sind vom 1. April bis 1. Oktober d. J. geschlachtet worden: 744 Stiere, 652 Kühe, 271 Ochsen, 45 Pferde, 2776 Kälber, 3266 Schafe, 7132 Schweine; im Ganzen 4000 Thiere mehr als in derselben Zeit 1892. 28 Schweine wurden trichinös und 17 stark finnig befunden; 138 Thiere wurden wegen verschiedener Krankheiten beanstandet; ferner wurde eine große Zahl von Lebern, Lungen usw. vernichtet, weil mit Krankheiten behaftet. — Der Bau des neuen Kühlhauses ist bedeutend vorgeschritten; der mächtige Schornstein ist fertig.

— [Todtschlag.] In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag geriethen die beiden Brüder Fleischer Falkiewicz aus Zlotterie und der Arbeiter Wieprzkowski im dortigen Kruge in Streit, der zu Thätlichkeiten führte. Der eine F. wurde von dem anderen Bruder und dem W. derartig mit einem Knüttel und einer Wagenrunge bearbeitet, daß er blutüberströmt zu Boden sank. Heute früh ist der Schwerverletzte gestorben. Die beiden Todtschläger wurden heute von dem hiesigen Gendarm Goede verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert.

— [Diebstahl.] Bei dem Versuche, einen Einbruchsdiebstahl zu begehen, wurde gestern der Korbmacher Max Wawrowski aus Graudenz festgenommen. In seinem Besitz befand sich ein Handtuch, gezeichnet W. B., welches offenbar vor einem Diebstahl herrührt; der rechtmäßige Eigenthümer wird ersucht, sich auf dem Polizeiamt zu melden.

— [Eingeführt] wurden heute 234 Schweine.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist weiter gestigen; heuteiger Wasserstand 1,04 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Woher kommt der Name Hartenau? Wohl selten hat ein Todesfall so allseitige und tiefgehende Theilnahme hervorgerufen, als der jähe Tod des Generalmajors Grafen Alexander von Hartenau, des ersten Fürsten von Bulgarien. Es dürfte Wenigen bekannt sein, warum Prinz Alexander von Battenberg nach seiner Verheirathung mit der Sängerin Fräulein Loisinger den Namen eines Grafen von Hartenau annahm. Hartenau ist eine in der Nähe von Jugenheim in Hessen-Darmstadt gelegene Mühle und hier verlebte der Prinz als Jüngling viele schöne Tage. Einst befand sich die Mühle in einem Dorfe, doch das Dorf existirt seit Langem nicht mehr und nun steht die Mühle Hartenau ganz vereinsamt. Auch ein vornehmes, adeliges Geschlecht „von Hartenau" hat es einst gegeben, das im 16. Jahrhundert ausstarb. — Einem Wiener Blatte werden übrigens noch folgende interessante Einzelheite aus dem Familienleben des „Battenbergers" mitgetheilt: Die Mutter des Prinzen Battenberg war ob des Entschlusses des Prinzen, seine Hand der Sängerin Loisinger zu reichen, nicht sehr erbaut und bis heute wurde die Gräfin Hartenau von ihrer Schwiegermama nicht empfangen. Der Graf jedoch, der seine Mutter sehr liebte, mit allen Fasern seines Herzens jedoch an seiner geliebten Gattin hing, war über diese Spannung in der Familie sehr betrübt und er arbeitete daran, eine Versöhnung zwischen der Schwiegertochter und der Mutter herbeizuführen. Und dies gelang ihm. Es wurde nunmehr bestimmt, daß er mit seiner Frau und seinen Kindern im Frühling des nächsten Jahres nach Hessen zur Weihe des Mausoleums für seinen verstorbenen Vater kommen werde, und diese Gelegenheit sollte zur Aussöhnung mit der Mutter benutzt werden. Nun wird man alsbald den Leichnam des Grafen von Hartenau neben dem seines ihm im Tode vorangegangenen Vaters betten. Mit dem gegenwärtigen Fürsten von Bulgarien, dem Prinzen Ferdinand von Koburg, war Graf Alexander Hartenau sehr innig befreundet und unterhielt mit dem Fürsten eine lebhafte Korrespondenz. Er sendete auch bei Gelegenheit der Hochzeit des Fürsten Ferdinand ein sehr kostbares Hochzeitsgeschenk nach Sofia. Er sprach von dem Fürsten mit großer Achtung und billigte die Art der Regierungsführung wiederholt. Die Vermögensverhältnisse des Grafen von Hartenau sollen keine überaus glänzenden sein. Von den $2^1/_2$ Millionen Franks, die er von der bulgarischen Regierung für sein unbewegliches Gut erhalten hatte, wurde ein großer Theil durch die Reisen des Fürsten verbraucht. Der Ankauf des Hauses in Graz und die Einrichtung desselben erforderten gleichfalls sehr bedeutende Geldmittel, so daß von diesem Gelde wohl nur wenig übrig sein dürfte. Ein Privatvermögen hat Graf Hartenau nicht besessen. Die Wittwe dürfte die volle Pension eines Generalmajors als Gnadengabe erhalten und ist es überdies wahrscheinlich, daß die bulgarische Sobranje ihr und ihren Kindern den Weiterbezug der vom Grafen von Hartenau bezogenen Staatsdotation bewilligen wird.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 24. November.

Fonds: behauptet.			23.11.93.
Russische Banknoten		214,15	214,30
Warschau 8 Tage		213,30	213,15
Preuß. 3% Consols		85,25	85,25
Preuß. $3^1/_2$% Consols		99,75	99,80
Preuß. 4% Consols		106,40	106,30
Polnische Pfandbriefe 5%		65,10	65,10
do. Liquid. Pfandbriefe		63,10	63,40
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		95,90	95,90
Diskonto-Comm.-Antheile		168,90	169,80
Oesterr. Banknoten		161,80	162,15
Weizen:	Nov.-Dez.	142,75	142,75
	Mai	150,00	150,50
	Loco in New-York	$66^7/_8$	$67^3/_4$
Roggen:	loco	127,00	127,00
	Nov.-Dez.	126,75	127,00
	April	130,50	131,25
	Mai	131,00	132,00
Rüböl:	Nov.-Dez.	47,80	47,90
	April-Mai	48,10	48,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,50	51,30
	do. mit 70 M. do.	32,00	32,00
	Nov.-Dez. 70er	31,60	31,60
	April 70er	37,00	37,00

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 24. November.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	49,75 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	30,25 „	—,—	„
Novbr.	—,— „	—,— „	—,—	„
	—,— „	—,— „	—,—	

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. November. Aus Schönhausen wird uns telegraphisch gemeldet, daß die Gräfin Herbert Bismarck gestern Abend von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden worden ist. Dieselbe weilt bereits seit längerer Zeit auf dem alten Familiengut der Bismarck's in der Altmark.

Berlin, 24. November. Wie der „Kreuzzeitung" aus London gemeldet wird, hat es im Kreise der Verwandten des dahingeschiedenen Grafen Hartenau peinlichst berührt, daß von dem russischen Hofe auch die verwandtschaftlichen Rücksichten außer Acht gelassen worden sind und bisher nicht die leiseste Kundgebung des Beileids aus Anlaß des erschütternden Todesfalles erfolgt ist. Begreiflicherweise wird daran der hohe Grad der Unversöhnlichkeit gemessen, die an höchster russischer Stelle herrscht und die auch durch den Tod des einstigen Fürsten von Bulgarien nicht gemildert worden ist.

Rom, 24. November. Entgegen allen Gerüchten über den angeblich schlechten Gesundheitszustand des Papstes verlautet bestimmt, daß der heilige Vater sich guter Gesundheit erfreue. Trotzdem werden bereits die Kandidaturen von Parochie, Lavalier und Vanutelli eifrig besprochen. Vanutelli scheint besonders gute Aussichten zu haben wegen der aktiven Unterstützung, welche ihm seitens Galimberti's wird.

Brüssel, 23. November. Die Nachricht deutscher Blätter, daß die Brüsseler Ausstellung bis zum Jahre 1896 verschoben sei, wird offiziell dementirt. Der Organisationsausschuß sieht in der Verbreitung dieser Nachricht eine „Intrigue" und fordert die Urheber derselben auf, sie zu widerrufen.

London, 24. November. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, dauert das Feuer noch fort und richtet in der Stadt erheblichen Schaden an. Auch viele Todesfälle in den Straßen der Stadt sind bereits durch das Geschützfeuer verursacht worden. Die Vertreter der auswärtigen Mächte erklärten, daß sie zum Schutze der Ausländer nichts mehr thun könnten.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 24. November. Das Ministerium Giolitti reichte heute dem König die Entlassung ein. Die Entscheidung des Königs ist bevorstehend.

Warschau, 24. November. Wasserstand heute 2,70 Meter.

Telephonischer Spezialdienst
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 24. November.

Berlin. Die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die Schwester des Kaisers, ist gestern von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden.

Antwerpen. Während des letzten Sturmes sind hier 162 Personen umgekommen.

Paris. In politischen Kreisen ist die Ansicht vorherrschend, daß die am Sonnabend stattfindende Abstimmung über die Interpellation zu Ungunsten der Regierung ausfallen wird.

Belgrad. Der diplomatische Agent Bulgariens notifizirte der serbischen Regierung offiziell die Ueberführung der Leiche des Grafen Hartenau nach Bulgarien. Die serbische Regierung hat einen Extrazug bereit gestellt und angeordnet, daß die Leiche mit allen militärischen Ehren empfangen werden soll.

New-York. Gestern wüthete hier eine große Feuersbrunst. Der Schaden an Material wird auf 5 Millionen Dollars angegeben, auch sind dabei mehrere Menschen umgekommen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter **Ella** mit dem Kaufmann Herrn **Hermann Dekuczynski** hier beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Thorn, d. 24. November 1893.

W. Landeker.

Ella Landeker
Hermann Dekuczynski
Verlobte.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 13. November 1893 sind in unserem Firmenregister nachstehende Firmen und zwar:

Nr. 307. **Herm. Schmücker,**
Nr. 412. **F. Ziesack,**
Nr. 617. **Gebrüder Pünchera,**
Nr. 621. **M. Caro,**
Nr. 804. **A. Menczarski,**
Nr. 850. **Julius Dahmer**

von Amtswegen gelöscht.

Thorn, den 15. November 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Wahl von 4 Mitgliedern der Handelskammer für Kreis Thorn an Stelle der ausscheidenden Herren

Nathan Leiser
Julius Lissack
H. Schwartz sen.
H. Schwartz jun.

habe ich einen Wahltermin auf

Montag, den 4. Dezember d. J., Nachmittags 5 Uhr

im **Nicolai**'schen (früher Hildebrandt'schen) Locale anberaumt.

Die Wahlberechtigten lade ich zu diesem Termine ergebenst ein.

Thorn, den 10. November 1893.

Der Wahlkommissarius.
Herm. F. Schwartz.

Allgemeine Ortskrankenkasse
Thorn.
Neuwahl zur General-Versammlung.

Wir laden hierdurch die Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse ein, zur Neuwahl der Vertreter der Arbeitnehmer für die General-Versammlung in den untengenannten Terminen — in dem **Saal von Nicolai, Mauerstraße Nr. 62,** zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Wir bemerken hierbei ausdrücklich, daß nur diejenigen sich an der Wahl betheiligen dürfen, welche am Terminstage in Folge ihres Arbeitsverhältnisses noch Mitglieder der Kasse sind.

Die Wahl der Vertreter erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß § 34 und 46 des Kassenstatuts nach den Lohnklassen, welche aus den Mitglieder-Quittungsbüchern ersichtlich sind.

Es wählen nur solche Mitglieder, welche großjährig, und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind und zwar:

Die Lohnklasse I und II zusammen 262 wahlberechtigte Mitglieder 5 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 3. Dezember cr., Vormittags um 11 Uhr

Die Lohnklasse III 486 wahlberechtigte Mitglieder 10 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 3. Dezember cr., Vormittags um 11½ Uhr

Die Lohnklasse IV 922 wahlberechtigte Mitglieder 18 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 3. Dezember um 12 Uhr.

Die Lohnklasse V 1035 wahlberechtigte Mitglieder 21 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 3. Dezember um 12½ Uhr.

Die Lohnklasse VI und VII zusammen 577 wahlberechtigte Mitglieder 12 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 3. Dezember, Mittags um 1 Uhr.

Schließlich ersuchen wir die Kassenmitglieder recht zahlreich zur Wahl zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.
K. Swit,
Vorsitzender.

Außerordentliche General-Versammlung.

Montag, den 4. Dezember d. J., Abends 7 Uhr findet im Locale des Herrn **Arndt** eine außerordentliche General-Versammlung statt.

Tagesordnung:
Wahl des Directors.

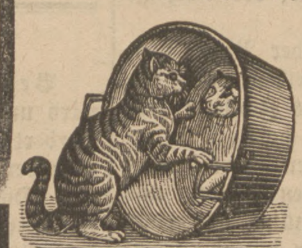
Vorschuss-Verein zu Gollub
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Bernhard Aronsohn. R. Arndt. Samuel Hirsch.

Danksagung.

Seit langer Zeit litt ich an Bettnässen. Ich hatte viele Mittel gegen das lästige Uebel gebraucht, aber Heilung hatten sie mir nicht gebracht. Ich wandte mich daher endlich an den homöopathischen Arzt Herrn **Dr. med. Hope** in Hannover, der mich in kurzer Zeit von meinem Leiden befreite. Spreche meinen Dank öffentlich aus. (gez.) **Ed. Ermel, Brilon.**

1000 fache Erleichterung! 1000 fache Anerkennungen!

Sämmtliche Haus- und Küchen-Geräthe werden schnell und leicht peinlich sauber durch Anwendung von **Scheuer-Seife „Katze im Kessel".** Entfernt Rost und Flecken aus allen Gegenständen.



Pro Stück, ca. 180 Gr., 15 Pfg., erhältlich in allen **Drogen-, Colonialw.- und Seifengeschäften.**

Alleinige Fabrikanten Lubszynski & Co., Berlin C.

Verlobungs-Anzeigen — in Brief- und Kartenform, letztere einfach, sowie Klappkarten, 2- u. 3theilig, mit und ohne Monogramm, in verschiedener Grösse und Karton-Qualität, fertigt schnell und in eleganter Ausführung an die — **Hochzeits-Einladungen**

Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Damengarderobe jeder Art fertigt unter Garantie guter Arbeit und tadellosen Sitzens **M. Büchle,** Modistin. Daselbst können sich **junge Mädchen** zur Erlernung d. feinen Damenschneiderei melden.

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szczepanski,** Gerechtestraße 6 u. Herrn **Kaufmann Oterski,** Brombergerstraße zu haben.

Casimir Walter, Mocker.

Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere **Pat.-H-Stollen** errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere



Stets scharfen **H-Stollen** (Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. ☞ Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.

Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Berliner Rothe + Lotterie.

Ziehung 4—9. December. 16870 Geldgewinne. Hauptgew. 100 000 Mk., 50 000 Mk. baar. 1/1 Mk. 3, Anth. 1/2 Mk. 1.60, 10/2 Mk. 15, 1/4 Mk. 1, 10/4 Mk. 9. Liste und Porto 30 Pf.

Leo Joseph, Bankgesch., **Berlin W.,** Potsdamerstraße 71.

10,000 u. 7500 Mk. à 5 % Kindergeld, auch getheilt zu vergeben durch **C. Pietrykowski,** Gerberstr. 18, 1.

Mark 10,000

werden zur 1. Stelle auf ein Grundstück Thorn Culmer Vorstadt zum 1. Januar 1894 **gesucht.** Näheres bei **C. A. Guksch,** Thorn

Rübenschnitzel

ab Station Unislaw verkauft **Zuckerfabrik Unislaw.**

Feinste
Speisekartoffeln

(magnum bonum) liefert auf Bestellung **Dom. Preuß. Lanke.** Preis pro Centner incl. Anfuhr 1,75 Mark.

Empfehle meine diesjährigen **Kanarienvögel,** Tag- und Lichtsänger, zu 7, 9 u. 10 Mark pro Stück. 8 Tage Probezeit. Umtausch gestatte. **G. Grundmann,** Breitestr. 37.

1 kl. Wohnung zu verm. Neustädt. Markt 18.

1 Wohn., St. u. Alk., z. v. Tuchmacherstr. 10.

Mittlere Wohnung, 1. Et., **Schuhmacherstr. 17,** sof. zu verm.

2 Wohnungen besteh. a. 3 geräum. Zim., Küche nebst a. Zub., sof. billig zu vermiethen Jakobs-Vorstadt, Leib. Str. 31.

1 möbl. Zimmer u. Kabinet mit auch ohne Burschgl. sof. z. verm. Tuchmacherstr. 22.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

1 fr. möbl. Wohnung v. 2 Zim., ev. m. B.-Gel. zu vermiethen Gerstenstr. 11, 1.

Möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 2.

1 möbl. Zimmer mit Cabinet u. Burschengelaß sofort zu verm. Breitestraße 8.

Vorderzimmer b. z. v. Tuchmacherstr. 4, 1.

Bitte zu beachten!!

Gegen **Nässe** und **Kälte** empfehle ich meine selbstfabricirten warmen

Filz- und Tuchschuhe dto. Stiefeln

für Herren, Damen u. Kinder, ferner **Zehenwärmer,** alle Arten **Filz-, Kork-, Stroh- und Lofah-Einlegesohlen.**

Echte russische Gummischuhe

bestes Fabrikat; alle Arten

Herrenfilzhüte

in deutscher und englischer Waare, ferner **Herrenmützen,** nur das Allerbeste.

Alleinverkauf für Thorn der Hutfabrikate von **P. & C. Habig** in Wien.

Gustav Grundmann,
Hutfabrikant. **Breitestraße 37.**

Elegante Damenkleider

werden tadellos sitzend und schnell angefertigt bei **E. Majunke, Modistin,** Heiligegeiststraße 19, II.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich **Kl.-Mocker, Culmerstr. 24,** als **Wäscherin u. Plätterin** niedergelassen habe. Bei Bedarf mich bestens empfohlen haltend, zeichne Hochachtungsvoll **E. Retzlaff.**

In bester und täglich frischer Qualität:

Randmarzipan pr. Pfd. 1,20.
Theekonfekt, Kleine Makronen a. Oblaten, Kokosnuss-Makronen } pr. Pfd. 1.40.

empfiehlt
Herrmann Thomas
Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers.

Guter Privat-Mittagstisch

gesucht. Off. u. **F. 12** a. d. Exped. d. Ztg.

Israelitischer Wohlthätigkeitsverein.

Wegen vorgekommener Formfehler findet an Stelle der am 19. d. Mts. abgehaltenen Generalversammlung eine neue

Generalversammlung

am **Sonnabend, den 25. November d. J.,** Abends 8 Uhr im **Gemeindehause** statt.

Tagesordnung: 1) Wahl von 5 Vorstandsmitgliedern, 2) des Rendanten, 3) der Revisions-Commission.

Der Vorstand.

Liederkranz.

Mittwoch, d. 29. November cr., Abends 8½ Uhr:

I. Wintervergnügen

im großen Saale des Schützenhauses.

Der Vorstand.

Dr. Clara Kühnast, Elisabethstraße 7, Zahnoperationen, Goldfüllungen, Künstliche Gebisse.

M. Braun, Goldarbeiter, Schillerstraße 12.

Frisire Damen in und außer dem Hause. Frau **Emilie Schnoegass,** Brückenstr. 40.

Monogramme, sowie jede Art **Buntstickerei,** ebenso **Häkel- u. Strickarbeiten** werd. sauber u. bill. ausgeführt b. **Frau v. Manstein,** Seglerstr. 25, III.

Reisemäntel, Jagdjoppen, **Schlafröcke,** Regenmäntel, **Hohenzollern-mäntel, Reisedecken,** Schlafdecken, **Unterkleider** jedes System, **Pferdedecken** empfiehlt **Carl Mallon,** Altstädtischer Markt Nr. 23.

Fuhrenunternehmer

zur Abfuhr von Erde aus verschiedenen Straßen der Stadt, auch zur Anfuhr von Ziegeln sogleich gesucht durch **Maurermeister Mehrlein.**

2 Lehrlinge verlangt **A. Sieckmann,** Korbmachermstr., Schillerstr. 2.

Lehrlinge zur Schlosserei verlangt **A. Wittmann,** Mauerstraße 70.

2—3 ord. Schlafsteller, m. a. ohn. Beköst. find. Logis b. **Maron,** Strobandstr. 20, Stube 4.

1 Wirthschaftsfräulein

oder Stütze der Hausfrau, welche mit der feinen Küche betraut, weist nach Miethsfrau **A. Ratkowska,** Hundestr. 9.

Ein anständiges Mädchen

kann sich als Köchin melden. Näh. in d. Exped.

Circus Blumenfeld & Goldkette, Thorn.

Sonnabend, 25. November cr., Abends 8 Uhr:

Große Vorstellung.

Auftreten von Künstlern und Künstlerinnen ersten Ranges.

Zum Schluß: Zum ersten Male: **Herr und Madame Diny mit ihrem Diener John,** komische Reitscene.

Hochachtungsvoll
Blumenfeld & Goldkette,
Circus-Direction.

Montag, 27. November cr., Abends 8 Uhr
im grossen Schützenhaussaale:

CONCERT

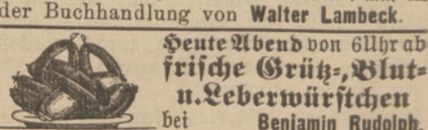
von **Dr. Otto Neitzel aus Köln,** Pianist, und den Concert-Sängerinnen **Helene Neitzel** (Sopran) — **Marie Albrecht** (Alt)

Concertflügel Bechstein.

PROGRAMM:

1. Sonate op. 78 . . . . Beethoven.
2. Arie a. „Propheten" . . Meyerbeer.
3. a) Arie a. „Mignon" . . Thomas.
   b) Wiegenlied . . . . Löwe.
4. Duette: a) Vorüber . . Rubinstein.
   b) Agnes, mein reizender Schmetterling E. Wolff.
5. a) Impromptu . . . . Schubert.
   b) Nocturne (G-dur) . . Chopin.
   c) Ballade (As-dur) . . Chopin.
6. a) Immer leiser wird mein Schlummer . . . . Brahms.
   b) Niemand hat's geseh'n Löwe.
7. a) Genesung . . . . . Franz.
   b) Stelldichein . . . . Brüning.
8. Duette: Die Bescheidene Dvorak.
   Spinnerlied . . Scholz.
9. Die Schlittschuhläufer . Meyerbeer.

Karten zu numm. Plätzen a **3 Mk.,** Stehplätzen a **2 Mk.,** Schülerbillets a **1 Mk.** in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**



Heute Abend von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph.**

Einen Laufburschen

sucht **M. Joseph gen. Meyer.**

Kirchliche Nachrichten für Sonnabend, den 25. November 1893.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachm. 6 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier für Familien u. einzelstehende Personen. Herr Garnisonpfarrer Rühle und Herr Divisionspfarrer Keller.

Kirchliche Nachrichten
für Sonntag, den 26. November 1893 (Todtenfest).

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für Schulbedürfnisse armer Kinder.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die städtische Armenverwaltung.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Nachm. 6 Uhr: Herr Pfarrer Fuß aus Fordon.

Evangel.-luth. Kirche.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Evang. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. ½9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der ev. Schule.
Nachher Abendmahl.

Evangel. Gemeinde in Nessau.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst im Bethause.

Thorner Marktpreise
am Freitag, 24. November.

Der Markt war mit Fischen, Fle[illegible], Geflügel und allen Landprodukten gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	1	—	—	—
Schweinefleisch	"	1	—	—	—
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	1	40	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	20	1	40
Hechte	"	—	90	1	—
Bressen	"	—	70	—	80
Barsche	"	—	80	—	—
Gänse	Stück	5	—	6	—
Enten	Paar	4	—	4	50
Hühner, alte	Stück	1	20	1	50
" junge	Paar	1	20	—	—
Tauben	"	—	65	—	—
Hasen	Stück	2	75	3	—
Rebhühner	Paar	—	—	—	—
Butter	Kilo	2	—	2	20
Eier	Schock	3	—	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	60	1	70
Weißkohl	Kopf	—	5	—	10
Aepfel	Pfund	—	8	—	10
Wallnüsse	"	—	25	—	—
Stroh	Zentner	3	—	—	—
Heu	"	3	50	—	—

Eisenbahn-Fahrplan.
Gültig vom 1. Oktober 1893 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
7.18 V.	8.29 V.	5.57 N.	2. 6 N.	—
11.39 V.	12.46 N.	7.32 N.	5.24 N.	7.38 N.
5.43 N.	6.52 N.	5.54 V.	12. N.	2.35 V.
11. 8 N.	12. 5 V.	6.19 V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.51 V.	10.12 V.	4.27 N.	2.29 N.	7. 5 N.
11.52 V.	3. 7 N.	11.46 N.	7.53 N.	7.35 V.
3.31 N.	6.46 N.	—	10.15 N.	—
7. 6 N.	10.51 N.	—	—	—
11. 3 N.	1.24 V.	6.11 V.	5.26 V.	10.39 V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
6.50 V.	9.45 V.	1.19 N.	(bis Tilsit)	2.14 N.
10.45 V.	1.57 N.	6.37 N.	10.48 N.	1.5 V. *)
1.54 N.	5.29 N.	—	—	—
7. 1 N.	10.10 N.	(a. Allenstein 11.5 N.)		8. 8 V. *)
12.40 V.	—	8.11 V.	2.52 N.	8.46 V.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richt. Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
6.33 V.	8 36 V.	11. 8 V.	12.52 N.
10.37 V.	12.32 N.	2.58 N.	5.24 N.
2. 2 N.	4.38 N.	(bis Marienwerder)	
6. 1 N.	7.49 N.	10.33 N.	12— N.

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
6.37 V.	6.11 V.
11.54 V.	9.36 V.
7.37 N.	4.41 N.
	10.23 N.

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
—	—	11.42 N.	5.30 V.	6.27 V.
12.44 V.	4.45 V.	8.59 N.	9.22 V.	10.31 V.
8.56 V.	10.57 V.	9. 3 V.	4.33 N.	5.43 N.
4. 8 N.	7.10 N.	2.29 N.	11. 8 N.	12.25 V.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.30 N.	11.25 N.	10.50 N.	3.42 V.	6.14 V.
—	—	—	6.40 V.	10. 1 V.
—	6.40 V.	—	10.27 V.	1.44 N.
11.10 N.	11. 5 V.	8.10 V.	3.21 N.	6.45 N.
7.52 V.	1.25 N.	—	7. 5 N.	10.27 N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
7. 2 N. *)	(ab Allenst. 2.11 V.)		—	6.24 V.
10.26 N.	—	4.17 V.	7.13 V.	11.24 V.
9.22 V.	3.15 V.	9.45 V.	2.23 N.	5.28 N.
2.41 N.	9.58 V.	3.34 N.	7.13 N.	10.31 N.

Richt. Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
—	—	5.42 V.	8.30 V.
4.45 V.	7. 6 V.	9 30 V.	11.31 V.
10.57 V.	12.30 N.	2.56 N.	5. 8 N.
3.57 N.	5.30 N.	8.15 N.	10. N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.